Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 29

Artikel: Blütenlese
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446901

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pariser Tänzerinnen

Vernehmt es, Freunde, was in diesen Zeiten
Sich in Paris, dem Babylon, begibt:
Halb lachend, weinend greif' ich in die Saiten —
Man weiß nicht, soll man lustig sein, betrübt?
Zwei schöne Tänzerinnen sind's gewesen,
Die ihrer Seele Reinheit dort gezeigt,
Indem sie, von der Kleidung ganz genesen,
Nackicht dort tanzten, wo man froh gegeigt.

Derles hieß die eine und die andere Blassy,
Die tanzten dort sechs Wochen lang herum;
Und mancher, der sie sah, der dachte: Laß sie!
Und also dachte auch das Publikum.
Und auch die Popopolizei entdeckte
An diesen Wesen nichts, was mißgefiel,
Bis sie ein wilder Wehwehwehruf weckte,
Und dann wars aus mit Tanz und Geigenspiel.

Sechs Wochen lang, so tanzten beide Damen,
Und tanzten hüllenfrei und ungestört;
Jetzt aber heißt's: Ihr Luders sollt' euch schamen.
Jetzt aber heißt es: Schluß und aufgehört!
O, Polizei du, fern am Seinestrande,
Vielleicht kann ich dich, Weise, recht verstehn:
Jetzt ist der Nacktanz eine nackte Schande,
Nachdem die halbe Welt euch nackt gesehn!

T. g.

Erna und die Schaumröllchen

Meine Frau hielt einen Kaffeeklatsch und hatte allerlei Süßes vom Konditor auf den Tisch gebracht. Erna, die mit am Tische sitzen durfte, verfolgte im Verlaufe der gemütlichen Gesellschaft ängstlich den guten Appetit der Damen. Speziell die Schaumröllchen, von welchen ihr die Uebrigbleibenden versprochen waren und worauf sie ganz besonders spekulierte, verschwanden zusehends.

Erna zitterte ordentlich auf ihrem Stühlchen. Da, . . nun nahm die dicke Baronin, die schon vier Schaumröllchen gegessen, gar das Letzte! Erna konnte sich nicht mehr halten. Mit weinerlicher Stimme, hochrot vor Zorn, schrie sie der Baronin zu: „Siß bis de pazzt!" (Sriß bis du platz'st.)

Debok

Chueri: Salü, Kägel, Ihr sind schints au nanig abtämpft is Meerbad?

Kägel: Es wirt tenk au öpper müese gaume, wenn si Alls traust und es Meerbad wär mr denn na lang nüd 's erst.

Chueri: Daß Ihr J besser miechtid im ä Turpeloch inne, will i nüd durthue; aber i hä nu gmeint, Euere Santinen agmesse, wär's Meerbad grad ä so die recht Höchi in Sache Summerfrischi.

Kägel: Wär wohl en Nar, wenn grad i dr rendablichste Zit de ful Hund spielti, ietz gits ebe Kappe vo dene viele Grönde, wo chönd ga 's Rathus aluege.

Chueri: Vo rechtswege hett Eu de Bädeker scho lang sellen ufführe under den intressantisten Altertümere, wenn 'r scho nüd ganz so breit sind wie 's teckt Brüggli.

Kägel: Wett ä, daß i mi müeßt vo halb Europa all Tag ä so tumm la agaffe und säb wett i.

Chueri: Jä, das gieng nüd nu ä so vergäbe. Erstes wär so ä Nodiz im Bädeker ä förmi Chriesi- und Zwetschgereklame und zweites heißti's une dra wie bim Großmeuster: Sich zu melden beim Chueri. Person 1 Sr.

Kägel: J hän J ja scho totzedmal gseid, Ihr seigid nüd halben ä so gschosse wien 'r usgsehnd: Ich vergäbe de Gersteböögg mache und Ihr d'Sränkli iziehe.

Chueri: Garantier J däfür, daß i Eu denen Engländere und Berlinere wurd eggspliziere, daß s' meintid, sie seigid im gröste zologische Garte.

Kägel: Wenn s' Eu alueged scho, wenn 'r scho nüd chönd chledere und den Andere nüd flohned!

Lob der Polizei!

Von Haus aus, als ein Optimist,
Erfreut es mich, daß dem so ist,
Und singe ich zu dieser Frist
Ein Loblied auf den Polizist!

Vergeblich dräut Gewalt und List,
Begreif' es doch, du Pessimist!
Am Ende hommt der Polizist
Und sieht die Sache, wie sie ist.

Wenn er auch oft nicht gleich ermißt,
Wie sich die Sache weiter frißt,
Geduld, Geduld, o lieber Christ,
Er kommt ja schon, der Polizist!

Das Protokoll er nicht vergißt,
Das dann der Vorgesetzte liest,
Den dies und jenes oft verdrießt,
Was rapportiert der Polizist. —

Der Obere sodann ermißt,
Was weiter vorzukehren ist,
Und instruieret — innert Frist —
Den wohlbestallten Polizist.

Wobei dann zu erwägen ist,
Daß man nicht übereilig schießt,
Der Paragraphen Hinterlist
Verbietet dies dem Polizist. —

Derweilen zwar, wie's nun mal ist,
Die Zeit oft ungenützt verfließt,
Was dann und wann, ob's ihn verdrießt,
Ertragen muß der Polizist. —

Sei ja geduldig, lieber Christ,
Dieweil du gut behütet bist,
Am Ende kommt der Polizist
Und sieht die Sache, wie sie ist. —

Hilarius Sauerfäß,
gedichtet und gedruckt in diesem Jahr zu Münsterburg.

Blütenlese

In Brittnau trug man laut „Zofinger Tagblatt" einen verdienten Wachtmeister zu Grabe. Für eine Schießschule hielt Oberstleutnant D. den Nachruf. Und er sprach also: „. . . . als Zeichen der Trauer diesen Kranz auf das Grab niederzulegen. Lieber Kamerad Kurz, fahre wohl in die wohlverdiente Ruhe!"

* * *

Im „Anzeiger für das Amt Signau" stößt der Leser auf folgendes ergreifende Inserat:

Schlachtschweine!

Wir sind Käufer einer größern Partie Schweine zum Schlachten. Mitglieder des Konsumvereins Langnau werden zuerst berücksichtigt. Anmeldungen werden nächsten Montag nachmittag im Bureau des Konsumverwalters in Langnau angenommen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. — (Die Auskunft wird insbesondere von solchen Mitgliedern erbeten werden, die auf den in Blut- und Leberwürsten bekanntlich abweichenden Geschmack der trauernden Hinterbliebenen Rücksicht nehmen.)

* * *

Im „Trautenauer Wochenblatt" steht die klare

Erklärung:

. . . Wir wollen für die dortige Gegend sofort eine Siliale errichten und suchen hierfür verläßlichen Mann, einerlei welchen Geschlechts und wo wohnend . . . .

Juvenal

Ein wahres Geschichtchen aus dem Schulleben

Der Lehrer erklärt seinem kleinen Volke ein für die jungen Bürschchen sehr schwieriges Problem, bemerkt aber, daß der kleine Hans in der hintersten Bank seiner Rede keine große Aufmerksamkeit schenkt, sondern, den Kopf fast auf der Tischplatte, sich unter derselben mit etwas ganz anderem beschäftigt.

„Heiri! Lueg emal, was de Hans det underem Pult macht?" fragte der Lehrer Hansens Nachbar.

„Herr Lehrer, de Hans schpilt mit ere Schnuer!"

„Ich ha mer dänkt, er passi nöd uf! Heiri, nimm em d'Schnuer ewäg und bring si dafüre!"

Der kleine Heinrich gehorcht.

„So und jetzt chunt de Hans a d'Tafle und widerholt das, was ich grad gmacht han."

Aber der kleine Hans bleibt ganz ruhig sitzen, wird aber ganz rot im Gesicht.

„Hans! Häscht nöd ghört, was ich gseit han? Du söllischt a d'Tafle füre cho und säb gschwind!"

„Ich chan ja nöd ohni d'Schnuer," meinte da der Junge weinerlich.

„Was hät dann d'Schnuer mit em Sürecho z'tue?"

„Hä ja, wänn i d'Schnuer nöd han, so gheiet mer d'Hose n'abe!"

D.

Z' Bärn

Königsbesuch

Der König der Belger war in der Slab,
Besah sich alles genau;
Beim Seiden-Grieder, da jubelte er:
„Das zeig' ich auch meiner Frau!"

Im Hospes nahm er das Z'vieri ein,
Bedankte sich dann intensiv
Und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Brieg
Auf der Lötschberglokomotiv! —

Die Tagwacht aber war sehr choquiert,
Brüllt Mordio und Gewalt:
„Warum hat der König beim Hauptportal
Das Eintrittsgeld nicht gezahlt?

Auch habe der Moloch Militär
Mit blanken Klingen — geschossen,
Und ohne den Wirt von der Mosterei,
Wär' sicher noch Blut geflossen.

Und wenn die Tagwacht nicht aufgepaßt hätt',
Aus wär's mit der Demokratie,
Und Bärn wär' heute schon sicherlich
Autokratische Monarchie!"

Flugtage

Ihr, Ihr! Dort draußen in der Welt,
Die Nasen eingezogen:
Des Morgens schon um halbi Sechs
Wird heut' in Bärn geflogen.
Und abends noch bei Mondenschein,
In Mitternacht, in dunkler,
Da surrt nur so im Aether 'rum
Der Wannek oder Kunkler.

Und nachmittags am Beundenfeld
Ist höh're Sliegerschule:
Es tanzt den Tango fife o clock
Sehr fein und chick der Poulet.
In allen höhern Töchterschul'n,
Da sliegen Liebeslieder
Und Herzen glühend ätherwärts:
„Geburtstag hat der Bider."

Gäbi!

Wylerfink

Briefkasten der Redaktion

H. H. Ts. Besten Dank. Leider nicht verwendbar.

E. K. in Zürich 7. Ebenfalls.

L. A. in Wülflingen. Es ist schon zum Staunen: daß nämlich das schweizerische Rote Kreuz von der Geldsammlung für die im Balkankrieg Verwundeten noch 30,000 Franken „vorig" hat. Offenbar geht es all diesen Verwundeten wieder so glänzend, daß man bis zu einer kommenden Gelegenheit warten muß, um das Geld an den Mann zu bringen. Im schlimmsten Fall könnte man ja damit die Wunden des Mbretchens von Albanien zu stopfen versuchen. Ob's reichen würde? Fragen Sie doch nicht so über alle Maßen dumm.

Die grüne Fee. F. Z. in B. Das haben gescheite Leute vorher gewußt. Früher trank man das Gift öffentlich und maßvoll; jetzt säuft man es heimlich, und doch ist es unheimlich, was dabei von dem Zeug vertilgt wird. Das ist der Segen dieser Volkswohlfahrtsgesetze. Nebenbei fördern sie dann auch noch ein bißchen die Angeberei und das Muckertum.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: **Paul Altheer.**

Druck und Verlag: **Jean Frey, Zürich,** Dianastraße 5.